
FDP Wetterau

MILCHPREISKRISE: FDP WETTERAU BESUCHT BÜDINGER PREISERLENHOF

06.06.2016

Das Land, wo Milch und Biomasse fließen

Um eine Expertenmeinung zur aktuellen Milchpreiskrise zu hören, haben sich Vertreter der FDP Wetterau vergangene Woche mit Andrea Rahn-Farr, der Vorsitzenden des Regionalbauernverbands Wetterau/Frankfurt a. M., getroffen.

Auf ihrem landwirtschaftlichen Hof im Büdinger Stadtteil Rinderbügen empfing die Betriebsleiterin den ehrenamtlichen Kreisbeigeordneten der Freidemokraten im Wetteraukreis, Wolfgang Patzak, den designierten Vorsitzenden der FDP-Kreistagsfraktion, Peter Heidt, sowie die liberalen Ortsvorsitzenden Natascha Baumann (Altenstadt), Oliver Feyl (Karben) und Jens Jacobi (Rosbach).

Ebenfalls anwesend war der stellvertretende Ortsvorsitzende der FDP Friedberg/Bruchenbrücken, Roger Götzl.

Rund 360 Kühe leben auf dem Milchviehbetrieb, den die Agraringenieurin gemeinsam mit ihrem Ehemann leitet. Da sowohl Andrea Rahn-Farr als auch Karsten Farr aus Bauernfamilien stammen, war die Entscheidung über den Standort des gemeinsamen Hofes gar nicht so einfach: „Ich habe meine rotbunten Holsteinkühe dann letztendlich mitgenommen und züchte die Kuhfamilien hier weiter“, erklärt die Bauernverbandsvorsitzende. Weniger zufrieden sind Rahn-Farr und ihr Regionalverband mit dem, was sich derzeit auf dem Milchmarkt abspielt: Die Branche steckt in der Krise, durch das Zusammentreffen von geringerer Nachfrage und hohem Milchangebot kommt es Tiefstpreisen in den Milchregalen der Discounter und Supermärkte. Den Milchbauern fehlten die Mittel, um solche Preisschwankungen einzuplanen und auf sie reagieren zu können, sagt Rahn-Farr: „Preisvolatilitäten gibt es immer und überall. Leider hat sich die Spanne der Unterschiede in den letzten Jahren aber enorm ausgedehnt. War das

Schwankungsintervall früher rund neun Cent breit, erstreckt es sich mittlerweile auf ganze 19 Cent. Hier müssen wir mit unseren Molkereien daran arbeiten, dass Preissignale früher bei uns ankommen und wir mit unserer Produktion darauf reagieren können, ob es zu viel oder zu wenig Milch am Markt gibt – und das möglichst mehrere Monate im Voraus. Denn es dauert lange, eine Kuh aufzuziehen und Futter für sie zu werben.

Preiserlenhof: „Wir sind stolz, einen so vorbildlich arbeitenden Milchviehbetrieb in unserer Gemeinde zu haben. Besonders hervorzuheben sind die deutlich über dem Tarif liegenden Löhne, die Frau Rahn-Farr ihren sechs Angestellten zahlt. Der Betrieb ist also nicht nur sehr tiergerecht, sondern auch äußerst human.“

Neben dem Milchviehbetrieb befindet sich auf dem Preiserlenhof auch eine Biogasanlage, die die Ausscheidungen der Kühe energetisch nutzbar macht. Der große Vorteil: Gas ist im Gegensatz zu durch Wind und Photovoltaik gewonnener Energie speicherbar und damit verlässlicher. „Mit dem aus den Exkrementen gewonnen Gas, das uns eine Kuh

Krise zu überstehen und ihren Betrieb weiterführen zu können.